

Nina Sahl

Piv

& die Kapitänskiste

 SAGA
EGMONT

Kapitel 4

Schneidende Geräusche von knarzenden Bäumen und knackenden Zweigen durchdringen die stille Sommernacht. Ein gewaltiger Ast bricht von einer der riesigen Eichen und kracht ächzend direkt neben dem Zelt auf den Boden. Aufgeschreckt von dem lauten Dröhnen schnellst Piv in einem Satz auf. In Windeseile schlüpft sie aus ihrem Schlafsack und noch halb schläfrig sucht sie nach dem Reißverschluss der Zeltwand, um nach draußen zu gelangen. Zitternd vor Müdigkeit und Schreck fummelt sie an dem Verschluss herum. Schließlich kann sie das Zelt öffnen und stolpert nach draußen auf den feuchten Rasen.

Auf dem Boden erkennt sie die Umrisse des abgebrochenen Astes. Er ist beinahe so dick wie ein Baumstamm und mehrere Meter lang. Nur wenige Zentimeter neben ihrem Zelt ist er aufgekommen.

Apathisch krabbelt Piv zurück ins Zelt und setzt sich neben die schlafende Sabine auf ihre Luftmatratze. Behutsam versucht sie, ihre Cousine zu wecken, was jedoch leichter gesagt als getan ist. Schließlich muss sie Sabine fest am Arm packen und ihr in die Wange kneifen, bevor sie ihre Augen einen kleinen Spalt weit aufmacht.

„Was'n los?“, grunzt Sabine verschlafen und verwirrt und reibt sich die Augen.

Piv sieht sie an.

„Hast du nicht den Krach gehört?“, fragt sie verwundert. Sogar die Erwachsenen im Sommerhaus müssten den Lärm des hinabfallenden Astes durch das offene Schlafzimmerfenster gehört haben.

Sabine gähnt herzlich und schüttelt den Kopf.

„Nee“, antwortet sie und dreht sich auf den Rücken. Dann streckt sie die Arme nach oben und reckt sich so lang wie möglich.

„Was denn für ein Krach? Gewittert es?“

Im selben Moment steckt Onkel John seinen Kopf durch das Mückennetz.

„Guten Abend, die Damen“, sagt er mit ernstem Ton. „Ich würde vorschlagen, dass ihr beiden eure Sachen nehmt und mit hineinkommt. Im Sommerhaus schläft es sich sicherer.“

Er richtet sich wieder auf und wartet auf die Mädchen, barfuß im nassen Gras.

Schwerfällig setzt sich Sabine in ihrem Schlafsack auf. Sie schaut zu Piv, die kniend ihre Sachen am Fußende des Zeltens sammelt.

„Hab ich irgendwas nicht mitbekommen, oder was ist hier los?“, fragt Sabine genervt.

„Was tut ihr denn so komisch? Was ist denn passiert?“

Piv wickelt das Kabel ihrer Kopfhörer zusammen und schiebt sich ihre Sandalen auf die Füße.

„Hast du wirklich nicht den Krach gehört?“, fragt sie erneut und fragt sich gleichzeitig, wie ihre weiße Strickjacke an das andere Ende des Zeltens gelangen konnte. Und woher die Unordnung in ihren Zeichensachen kommt. Die Stifte aus ihrem Federmäppchen liegen überall auf dem Zeltboden verstreut. Piv war sich ziemlich sicher, das Federmäppchen vor dem Einschlafen zugemacht zu haben.

„Was für einen Krach denn?“, gähnt Sabine. „Ich hab geschlafen, falls dir das entgangen ist. Da höre ich für gewöhnlich nicht, was um mich herum passiert.“

„So meine Damen, dann kommt jetzt mal!“, ruft Onkel John vor dem Zelt.

Still rollt Piv ihr Kopfkissen in ihrem Schlafsack ein und schlängelt sich aus dem Zelt. Sie trippelt durch das weiche, taunasse Gras. Es kitzelt sie an den Knöcheln und sie huscht auf die Terrasse.

Dicht dahinter folgt ihr Sabine. Sie trägt nur Unterwäsche und hat nackte Füße und flitzt schimpfend und jammernd über den kühlen, feuchten Boden.

„Man, das ist so eklig feucht“, faucht sie und eilt hinter Piv durch die Terrassentür. Tante Berit steht wartend auf der Treppe, während Onkel John hinter ihnen die Schlafsäcke und Kissen ins Wohnzimmer trägt. Also müssen sie nun doch wieder drinnen schlafen.

Am Frühstückstisch herrscht blendende Stimmung – trotz der nächtlichen Aufregung. Sabine kommt als letzte aus dem Badezimmer und setzt sich neben Piv auf die von der

Morgensonne beschienene Terrasse. Tante Berit hat auf dem Terrassentisch ein herrliches Frühstück angerichtet. Den Mädchen gegenüber sitzt Onkel John mit seiner Zeitung und einer Tasse dampfendem Kaffee.

„Guten Morgen, meine Süßen“, begrüßt Berit die beiden und reicht ihnen den Brötchenkorb.

„Habt ihr gut geschlafen?“

Beide Mädchen nicken und gießen sich Saft und Kakao in ihre Gläser.

„Japp!“, antwortet Sabine und nimmt einen Schluck.

„Obwohl IRGENDJEMAND mich unbedingt wecken musste, um mich nach drinnen zu zerren. Und das bloß wegen so eines blöden Astes.“

Sie stößt Piv sanft mit dem Ellenbogen in die Seite, grinst sie an und steckt ihr Messer tief in das Nutellaglas.

Piv langt nach der Pfanne mit Rührei und Würstchen. Dann drückt sie einen großen Klecks Ketchup auf das Ei-Wurst-Stillleben auf ihrem Teller und schiebt sich eine erste Gabelladung in den Mund.

„Ihr könnt nicht wieder ins Zelt zurück, bevor ich unten im Garten gewesen bin und mir das Ganze genauer angesehen habe“, beschließt Onkel John mit ernstem Blick über seinen Zeitungsrand hinweg. Dann nimmt er einen vorsichtigen Schluck von seinem dampfenden Kaffee.

„Was ist denn das Ganze?“, will Sabine wissen. Onkel John stellt seine Kaffeetasse wieder vor sich ab.

„All die großen Bäume unten im Garten. Ich muss untersuchen, ob es mehrere verdorrte Baumstämme oder Äste gibt, die zur Gefahr werden könnten. Stell dir mal vor, der Ast gestern Nacht wäre nur einige Zentimeter weiter auf dem Boden aufgekommen! Direkt auf euer Zelt!“

„Ja, aber das ist er ja nicht“, versucht Sabine ihren Vater zu beruhigen und zuckt nur mit den Schultern. Onkel John seufzt und schlägt die Zeitung zu.

„Nein“, sagt er und lehnt sich über den Tisch, während er weiterspricht. „Aber es hätte durchaus passieren können. Ich sag das nicht nur zum Spaß, Sabine, das ist gefährlich! Dieser riesige Ast hätte euch direkt auf den Kopf fallen können. Ich untersuche die Bäume und notfalls müssen wir das Zelt woanders aufbauen!“ Er hebt eine Augenbraue und denkt nach. „Oder wir müssen eben die Bäume absägen“, fährt er fort. „Aber das mache ich sicherlich nicht heute. Es macht ja wohl keinen Unterschied, ob ihr weiter oben auf dem Rasen schläft oder dichter an der Hecke. Ich schau mir das nach dem Frühstück mal an und

dann denke ich, werden wir das Zelt einfach woanders aufschlagen.“

„Aber Papa...“, versucht Sabine erfolglos zu protestieren.

„Wir diskutieren nicht mehr darüber“, erwidert Onkel John nur und zieht den Gürtel seines Morgenmantels straffer. Sabine nörgelt irgendetwas vor sich hin, verstummt dann aber.

„Was habt ihr zwei denn heute überhaupt vor?“, fragt Tante Berit, um das Thema zu wechseln, während sie sich ihre Brötchenhälfte mit Frischkäse beschmiert. Sabine stupst Piv unter dem Tisch geheimnistuerisch ins Bein. Dann schenkt sie ihrer Mutter ein unschuldiges Lächeln.

„Ach, nichts Besonderes“, schwindelt sie mit einem Funkeln in den Augen. „Vielleicht zum Strand gehen. Oder ’ne Runde Radfahren. Magne hat versprochen, uns die Stadt zu zeigen.“

„Wer ist Magne?“, fragt Tante Berit verblüfft. Die Mädchen werfen sich hastige Blicke zu.

„Ach, nur so ein Junge, den wir getroffen haben“, beantwortet Sabine eilig die Frage ihrer Mutter. „Seinem Vater gehört das Gasthaus am Ende unserer Straße.“

Überrascht blinzelt Tante Berit. Dann erwidert sie das Lächeln ihrer Tochter und lässt einen Zuckerwürfel in ihre Kaffeetasse purzeln.

„Aha“, sagt sie und wischt sich die Finger an einer Serviette ab. „Na das klingt doch toll. Bringt ihn doch später mit, dann können wir ihn kennenlernen.“

„Okay“, verspricht Sabine und grinst ihre Mutter nun noch breiter an. „Das machen wir. Aber erst ein bisschen später, ja? Wir müssen vorher noch was erledigen.“

„Ach ja? Was denn?“, fragt Berit und beißt in ihr Brötchen. Stirnrunzelnd wendet Sabine sich zu Piv um und blinzelt nervös, bevor sie ihrer Mutter antwortet.

„Nichts Besonderes.“

„Sabine!“, ruft Onkel John aus der anderen Ecke des Gartens, als sie mit dem Frühstück fertig sind. „Piv! Kommt doch mal beide her!“

Die beiden Mädchen stehen auf, ohne sich für das köstliche Frühstück zu bedanken und eilen durch das hohe Gras in den sonnendurchfluteten Garten. Hinter dem Zelt wartet John auf sie.

„Seht euch mal diesen Ast hier an“, sagt er und deutet auf das Geäst zu seinen Füßen. „Und den Baumstamm!“

Sie folgen seinem Zeigefinger mit ihren Blicken und reißen die Augen weit auf, als sie es sehen.

„War es eine von euch, die dort oben im Baum herumgeklettert ist und sich nicht getraut hat etwas zu sagen?“, fragt er mit ernstem Gesicht. „Seid ihr verletzt?“

Piv und Sabine starren schockiert auf die rotbraunen Flecken am Baumstamm. Es sieht aus wie Blut.

„Nein Papa“, wispert Sabine atemlos.

Piv spürt, wie sich ihr Magen zusammenzieht. Plötzlich geht ihr auf, was hier vorgefallen ist. Der riesige Ast ist nicht einfach von selbst heruntergefallen. Jemand hat in der Nacht oben im Baum gesessen als sie unter ihm friedlich in ihrem Zelt schliefen. Jemand war im Garten und saß im Baum. Und vielleicht sogar in ihrem Zelt und hat dort in ihren Klamotten und Zeichensachen herumgewühlt.

„Wir waren wirklich nicht oben im Baum, Papa“, schwört Sabine mit blassen Wangen. Piv merkt, wie ihre Hände zittern. Ihr fällt wieder die Gestalt ein, die sich in der Dunkelheit versteckt hat.

„Okay“, seufzt Onkel John. Er lässt seine Schultern sinken und beugt sich nieder, um den großen Ast zur Seite zu hieven damit man besser um das Zelt herumgehen kann.

„Kann natürlich sein, dass da ein Tier auf dem Ast saß, als er gerade abknickte. Eine Katze oder ein Vogel oder so etwas. Gottseidank ist nichts passiert.“

Piv und Sabine werfen sich nervöse Blicke zu. In Pivs Kopf kreisen die Gedanken wild umher. Eine Katze oder ein Vogel. Oder eine Gestalt mit einem Motorradhelm.

Punkt 15 Uhr stehen die Mädchen auf der Schwelle zum Hinterhof des Gasthauses. Sie warten, bis es fünf nach drei ist. Plötzlich sind schon zehn Minuten vergangen, und Magne ist immer noch nicht aufgetaucht.

„Wir klettern einfach über den Gartenzaun“, schlägt Sabine vor und setzt den Fuß auf eine der Holzplanken. Piv ist sich nicht so sicher, ob das eine gute Idee ist. Immerhin hat sie niemand hineingebeten. Aber Sabine ist das total egal.

„Jetzt komm schon!“, lockt sie ihre Cousine flüsternd und reckt die Nase von der anderen Seite des Zaunes über die Holzlatten. Von hier aus hat sie einen guten Blick in den Hinterhof. Im selben Augenblick öffnet sich jedoch das Tor und Magne kommt heraus. Er blickt hoch zu Sabine, die noch an den Holzplanken hängt.

„Tut mir leid, dass ich zu spät bin“, entschuldigt er sich und knetet seine Hände. „Ich